Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 37

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 37. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion: Frau Elise Honegger.

Expedition: M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis: 20 Centimes per einfache Petitzeil Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe: Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. September

An mein Kind.

Blondlockiges Kind, mein süßestes Kind,
Nicht, als verzärtelnde Mutter, will blind
Gegen Fehler ich sein, die an dir sind;
Pflegen, erziehen dich, liebliches Wesen,
Himmlisches Pfand du, von Gott mir erlesen;
Zeigen dir, will ich, die richtigen Pfade,
Lehren dich, suchen die göttliche Gnade.
Gott hat als lindernden Trost dich gegeben,
Freundlich erhellst du mein düsteres Leben;
Hilfst mir, verlorenes Glück zu verschmerzen,
Theuer und heilig einst liebendem Herzen;
Machst mir mein Dasein doch werthvoll und wonnig,
Traurig' Geschick erträglich und sonnig.
Gott schütze dich, Kleinod, du schuldlose Seele,
Wahr' dich vor Sünde, vor Schande und Fehle;
Lichtvoll gestalt' sich dein irdisches Loos,
Bist noch geborgen in Mütterchens Schooß —
Liebe und Tugend nur mache dich groß.

Nina Pösch.

Rathschläge bei Krankenpflege.

Nicht zu geschulten Wärterinnen will ich reden, mich auch nicht an Frauen und Mütter wenden, die leider durch Erfahrung schon Gelegenheit hatten, sich die nöthigen Kenntnisse anzueignen, sondern heute möchte ich nur einige mahnende Worte an Neulinge auf diesem Gebiete richten und ihnen einige Winke und Verhaltungsmaßregeln bei der Behandlung von Kranken geben. Bei ernsten, schweren Krankheiten wird man selbstverständlich die Pflege nicht unerfahrenen Händen überlassen. Aber es gibt so manche Fälle, wo es sich nur darum handelt, dem Patienten, wenn er wegen leichten Unwohlseins oder länger andauernder Rekonvaleszenz nach schwerer Krankheit zu Bett liegen muß, kleine Dienste zu leisten, ihn mit Speise und Trank zu versorgen und vor Allem zu unterhalten und aufzuheitern, um ihm das lästige Gefühl von Schwäche und Unbehagen, das sich so leicht in derartigen Fällen einstellt, weniger fühlbar zu machen. Bei dem besten Willen werden hiebei oft aus Unverstand und Unerfahrenheit große Mißgriffe gemacht, die dem Kranken peinlich sind, die volle Genesung verhindern, oder zum mindesten verzögern können. Um diesen nun vorzubeugen, schreibe ich einige Hülfslehren nieder, die besonders ihr, liebe Töchterchen, beherzigen möchtet, die ihr, vielleicht kaum der Schule entlassen, oder doch noch ganz von eigenen Interessen und Ansprüchen erfüllt, euch in die Nothwendigkeit versetzt sehet, der leidenden Mutter beizustehen, oder Geschwister zu pflegen, ja auch kranke Dienstboten zu versorgen.

Als erste Regel in einem Krankenzimmer gilt Ruhe. Darunter verstehe ich aber nicht absolutes Schweigen, sondern das Vermeiden von lästigem Geräusch und Lärmen durch hastiges Hin- und Hergehen (besonders in Stiefeln oder Schuhen mit klappernden Absätzen), geschäftigem Räumen und Ordnen, lautem Oeffnen und Schließen der Thüren. Auch ist zu warnen, wenn noch eine dritte Person im Zimmer, mit dieser im Flüstertone zu plaudern, was den Patienten meistens aufregt. Sehr zu empfehlen ist: Alles, was zur Pflege nothwendig, wie auch Speisen und Getränke, schon fertig zubereitet in das Zimmer zu bringen.

Als zweite Ermahnung, die ich nicht dringend genug glaube machen zu können, ist: recht bedacht darauf zu sein, den Patienten so wenig wie möglich mit Fragen zu belästigen. Jedes Krankfein erschlafft entweder die Willenskraft oder erhöht die nervöse Erregung. In beiden Fällen kann die Antwort des Kranken auf Fragen, die an ihn gerichtet werden, der Pflegerin Schwierigkeiten bereiten. Meistens lautet die Antwort auf die Frage: „Was willst Du essen?" entweder: „Gar nichts" oder „es ist mir einerlei". Schlimmer noch ist es, wenn mit Heftigkeit nach Unerlaubtem verlangt wird, denn häufig stellen sich Gelüste gerade nach solchen Speisen ein, die von dem Arzte verboten sind. Am klügsten ist es, zur regelmäßigen Stunde die auf das sorgfältigste zubereitete vorgeschriebene Nahrung anzubieten. Viel trägt dazu bei, um die Eßlust zu reizen, auf zierlich gedecktem Tischchen, appetitlich servirt, zum Genießen irdischer Speise einzuladen. Verfängt auch diese Lockung nicht, so ist es verkehrt, nöthigen zu wollen. Dann muß man sich eben enttäuscht sagen: heute war der Liebe Mühen umsonst, aber ja nicht ermüden, im Unmuth über den Mißerfolg, zu günstigerer Stunde und mit der gleichen gelassenen Freundlichkeit den Versuch zu wiederholen. Auch nicht viel fragen: „Wie geht es? Wie fühlst Du Dich?" und Derartiges, halte ich für zweckmäßig. Der Mensch ist gar leicht geneigt zu klagen, und wer fände mehr Veranlassung dazu, als ein Halbkranker? Indem er als Antwort auf die Erkundigung nach seinem Befinden seine Leiden aufzählt, empfindet er sie lebhafter, wo hingegen, wenn unbeachtet gelassen, er sie leichter vergessen wird.

Ein recht kritischer Punkt, der viel Takt und Einsicht verlangt, ist die Unterhaltung des Patienten. Die Individualität des Kranken kommt hierbei viel in Betracht, doch gibt es auch hier allgemeine Regeln zu beobachten. Eines der berühmten Worte der Weisen: „Nimmer zu sehr", findet da seine vollberechtigte Anwendung. Ein lang anhaltendes Geplauder ermüdet den Gesunden, wie viel mehr greift es den Kranken an! Mit Verständniß muß man den Zeitpunkt wählen und es dem Patienten ablauschen, wo das Bedürfniß nach Austausch von Ideen sich zeigt. Dann aber sorgfältigst vermeiden, von traurigen Dingen zu reden, Unglücksfälle zu erzählen, oder ist es die liebe Mama, die gepflegt werden soll, ihr von kleinen Vorkommnissen, von Unregelmäßigkeiten im Haushalt vorzuklagen oder noch gar von ihr Rath und Abhülfe deshalb zu verlangen, wozu sie ihr momentaner Zustand unfähig macht. Auch aus dem eigenen Leben und dem der Geschwister darf man nur erzählen, was das Mutterherz erfreuen und erheitern kann.

Und nun noch als unbedingt nothwendige Grundlage, um als gute Pflegerin gelten zu können, gilt, sich eifrigst bestreben, unter keinen Umständen sich anmerken lassen, als ob die Pflege mühsam oder lästig sein könnte; im Gegentheil, es stets als eine Freude und Ehre auslegen, berufen zu sein, Nützliches leisten zu dürfen. Aber Schein und Worte soll das Gesagte nicht bleiben, denn ich bin fest überzeugt, wer mit Selbstverleugnung sich der schönen Aufgabe unterzieht, Andern zu dienen und zu nützen, und dabei verlernt, nur an sich zu denken, wird den schönsten Lohn im eigenen Herzen finden.

Als Schluß meiner wohlgemeinten Ermahnungen will ich noch den Wunsch aussprechen, daß solche Tage und Wochen der Aufopferung meinen lieben jugendlichen Leserinnen noch lange möchten erspart bleiben und sie harmlos und heiter die Vorrechte ihrer Jugend genießen möchten.

S. With.

Meine weißen Haare.

Von Eugenie Persel.

Sechszehn und ein halbes Jahr! Mein erster Ball! In meinem Stübchen herrscht eine Unordnung, die mein Herz mit Jubel erfüllt: auf dem Sopha eine blaue Robe, so luftig und duftig, so durchsichtig, daß sie einem leichten Gewölke gleicht, das ein Sonnenstrahl zerstreut, hart daneben auf einem Gueridon eine kleine, blaue, mit goldenen Aehren gemischte Blumenguirlande, ein Fächer von blaßblauem Satin mit Fransen von Schwanenflaum, weiße Handschuhe, ein Spitzen-Taschentuch ꝛc. ꝛc. All' das sehe ich in dem Spiegel, vor dem ich ungeduldig sitze, während der Coiffeur sein Möglichstes thut, meinen Kopf so zu gestalten, daß er nicht mehr der meine ist, und einen Haarputz herzustellen, der mich häßlicher macht. Doch was thut's? Es ist mir nicht bewußt und zudem macht man sich das Haar ja nicht selbst, wenn man auf den Ball geht! Was würden da meine Freundinnen sagen?

Die Hände des Künstlers bürsten, kämmen, theilen die Strähne, bilden an den Schläfen Puffen aus den Haaren, und das dauert so lange, so unendlich lange. Gewiß werde ich nicht rechtzeitig fertig sein!

Mit einem Male höre ich einen Ruf des Staunens.

„Was gibt's denn?" frage ich mit besorgter Miene.

„Bewegen Sie sich nicht, Fräulein! Was es gibt? Ein weißes Haar! Ja wahrhaftig, ein weißes Haar! In Ihrem Alter!"

Und ich lache überlaut.

„Nein! Reißen Sie es nicht aus, bitte, lassen Sie mich doch mit meinem ersten weißen Haar auf den Ball gehen!"

Es war wirklich so, und als ich später, völlig angekleidet, den Eltern vor dem Fortgehen gute Nacht sagte, beeilte ich mich, die Thatsache zu erzählen, als wäre es das Lustigste in der Welt.

Mein Vater war jenen Abend etwas melancholisch gestimmt; er hatte ein halbes, ein wenig trübseliges Lächeln auf den Lippen.

„Ein weißes Haar im Augenblick, da Du auf den Ball gehst! Ei nun, meine Kleine, Du sagst Dir ohne Zweifel dabei nicht, daß diesem noch viele andere folgen werden. Jedes davon bezeichnet eine Etappe Deines Lebens, und sind alle weiß, wie die meinigen, dann wirst Du dich wundern, daß Du so schnell alt geworden. Das Leben ist kurz; die Jugend sieht es rosig und vergeudet die Stunden häufig in nichtigen Vergnügungen. Doch ich will Dich nicht traurig machen, küsse mich und laß uns nicht zu viel philosophiren."

Um die Wahrheit zu sagen: ich schmollte. Diese Anspielung auf frivole Belustigung im Moment, da ich endlich zum ersten Mal auf den Ball ging, kam mir höchst ungelegen. Was braucht man mir da von der Flüchtigkeit des Lebens zu reden? Vor mir lagen lange Stunden der Freude in einem glänzend geschmückten Saal, bei köstlicher Musik und dann — meine Toilette war so hübsch! Ein letzter Blick in den Spiegel hatte mir bewiesen, daß ich trotz meiner allzugelehrten Coiffüre, nicht zu unvortheilhaft aussah und ich keinesfalls „Mauerblümchen" sein werde. Demnach kümmerte mich's sehr wenig, ob das Leben lang oder kurz und ob meine Haare später bleichten. Das Alles lag ja für mich noch in so weiter Ferne! Und mein erstes weißes Haar machte mir wenig Sorge; es war im Gegentheil sehr amüsant, und ich nahm mir vor, es meinen Freundinnen als etwas ganz Pikantes, das Stoff zu Scherz und Lachen bot, zu berichten.

Eine Stunde nachher tanzte ich nach Herzenslust und ohne Hintergedanken, und mein erstes weißes Haar war vergessen.

* * *

Neunzehn Jahre! Ich bin Braut und höchst glücklich, es zu sein. Das Leben ist schön; nie schien die Sonne so strahlend, nie waren die Blumen so duftend! Jetzt können die grämlichen Geister lange sagen, das Dasein sei ein Gewebe von lauter Prüfungen, unsere Tage auf Erden kurz und schwer, Alles rasch vergänglich, das Glück existire gar nicht. Verdrießliche Leute haben ohne Zweifel einen schlimmen Charakter und vermögen nichts als die Dornen zu sehen. Ich, ich sehe nur Rosen und ach, sie sind so frisch!

Mein Bräutigam ist schön wie ein König, ein edles Herz, ein vornehmer Geist; er liebt mich, mich, während er ganz Andere, Schönere, Glänzendere hätte wählen können.

Es ist ein schöner Juniabend; die Sonne beginnt am Horizont sich zu senken. Wir stehen Beide am Fenster des kleinen Salons. Ohne Unterbrechung gehen auf dem Boulevard Fußgänger und Wagen vorüber; jeder scheint noch von dem prachtvollen Tage profitiren zu wollen. Wir gehen nachher zusammen an ein Sommer-Concert im Freien und werden uns den ganzen Abend, Hand in Hand, in Musik und Liebe berauschen. Unterdeß plaudern wir fröhlich mit einander und schwatzen von jenen Kindereien, die in den Augen Verliebter so hohen Werth haben; im Schutze des Vorhangs macht der ernste Polytechniker allerlei Thorheiten: er kommt, neigt sich und küßt das Band, das auf meiner Schulter flattert. Jetzt stößt er einen Schrei aus: „Nein, es ist unglaublich!"

„Was denn?"

„Ein weißes Haar! Mein Liebling hat ein weißes Haar! Laß hören, kommt's vom Alter, von Kummer und Sorgen? Thatsache ist, daß Du ein weißes Haar hast! Da!"

Scherzend zieht er's aus, was mir einen leichten Schrei erpreßt. Es ist sehr lang, aber nur bis in die Mitte weiß. Heinrich wickelt es um seinen Finger und betrachtet es träumerisch und etwas gerührt. Ich mache Miene, es zu behändigen.

„Nein, ich bitte Dich," sagte er, „laß es mir; ich will es aufbewahren, und wenn es nur von mir abhängt, sollst Du keine weitern bekommen. O mein Lieb', könnt' ich Dich doch behüten vor jedem Kummer, jedem Leid! Vermöchte ich doch jedes graue Haar von Dir fernzuhalten bis zum höchsten Alter, das wir, ich hoffe es, mit einander erreichen!"

So sprechend, legt er das weiße Haar in seine Brieftasche und behauptet, meiner Einwendungen zum Trotz, es aufbewahren zu wollen. Ich versuche zu lachen; es lag aber vorhin in seinen Worten eine so innige, ernste Zärtlichkeit, daß mein Herz in unbeschreiblicher Bewegung schwoll; ich neige meine Stirn auf seine Schulter und eine Thräne tropfte auf seine Hand.

Wie oft habe ich seitdem an jenen strahlenden Juniabend, da wir so glücklich waren, gedacht! Armer Heinrich!

Noch war das Jahr nicht zu Ende, da schlossen sich seine Augen, die mich so liebevoll angesehen, dem Lichte für immer; sein edles Herz hatte zu schlagen aufgehört und unter Thränen mußte ich lernen, daß das Leben nicht der Rosenpfad sei, den ein schönes Truggebilde mir gezeigt.

* * *

Zweiunddreißig Jahre! Heinrich ist zwar nicht vergessen; ich habe ihm in meiner Erinnerung einen Kultus geweiht, und dessen ungeachtet bin ich seit einigen Jahren verheirathet.

Im Trauergewande am Fenster sitzend, bin ich mit einer Nadelarbeit beschäftigt, während drei Kinder mich umringen, mich mit Fragen bestürmen, sorglos und doch mit einer Art Wichtigkeit plaudern. Wenn die jüngern zu lärmend werden, wirft ihnen die älteste Schwester einen vorwurfsvollen Blick zu; dann senken sich ihre Stimmen und sie werden verlegen.

Ein Sonnenstrahl gleitet durch die Fensterläden und eines der Kinder ruft verwundert:

„Ah, Mutter, Du hast schon weiße Haare!"

„Das ist wahr," fährt ein anderes fort, „und vor Kurzem waren sie doch noch nicht weiß!"

„Ja," sprach ich traurig, „sie sind so geworden, seit unser liebes Kleinstes von uns gegangen. Wenn eine Mutter eines ihrer Kinder verliert, wird sie plötzlich alt, ihr Haar bleicht und sie wird nimmer wieder froh und glücklich."

Die Kinder sehen sich betrübt und nachdenklich an und eines fügt hinzu:

„Wir sind oft recht böse, recht unfolgsam, und doch würdest Du uns beweinen, wenn wir stürben. Wie können wir noch den Muth haben, eine Mutter zu kränken, die uns so sehr liebt?"

Sie sind reizend, meine vielgeliebten Kinder. Es sind Schätze, die ich zu besitzen das Glück habe; aber das kleine Plätzchen ist leer, die Wunde blutet noch und meine Haare bleichen immer mehr.

* * *

Jetzt zähle ich sie nicht mehr! Ich bin am Ende meiner Laufbahn angelangt; das lockige, braune Köpfchen, das sein erstes weißes Haar unter einer Guirlande Blaublümchen und Goldähren versteckte, trägt jetzt die schwarze Spitzenmantille über dem Schnee, den die Lebenswinter darauf gestreut. Hinter mir liegt eine lange Reihe von Jahren, die mir gleich Stunden vorbeigegangen. Ja, das Leben ist kurz, ja, das Leben ist herbe, und doch verwünsche ich es nicht. Habe ich auch gelitten, meine Schmerzen blieben nicht ohne Frucht, und ich fühle, daß ich in den Tagen, die ich noch auf Erden zubringe, noch einiges Gute zu wirken vermag.

Meine Kinder und Enkel umgeben mich mit einer Zärtlichkeit, der ich mich als des köstlichsten Segens erfreue; doch ich habe die nicht vergessen, die mir vorangegangen in das Land, wo man sich wiederfindet, um sich nicht mehr zu trennen. Zwischen meinen Erinnerungen und meinen Hoffnungen haben die Leiden dieses Lebens ihre Schärfe verloren.

Die Umrisse der Dinge werden unbestimmter; es ist mir oft, der Abend des Lebens sei gleich einem Sommerabend, wenn ein leichter Dunst die Gegenstände verschleiert; dann sinkt die Dämmerung hernieder; dann kommt die Nacht, die helle Nacht, der ich entgegen gehe. Ohne Bitterkeit nähere ich mich ihr; ohne Groll zähle ich die Wunden, die mir das Schicksal geschlagen, denn mein zerschlagenes Herz versteht noch zu lieben, besser vielleicht, als an jenem mir so fernen Tage, da ich mein erstes weißes Haar gefunden.

(Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von E. Ebersold.)

Kleine Mittheilungen

Nach einem von der Sanitätspolizei jüngst vorgenommenen Augenschein mußte in Baden (Aargau) von Amtes wegen ein großes, von vielen Miethern bewohntes Haus vom Dachboden bis zum Kellereingang gereinigt werden, da dort seit Jahr und Tag weder Besen noch Feglumpen soll gebraucht worden sein. Bedauernswerthe Miether, die um solche Unterkunft froh sein müssen! Sollte während Jahr und Tag kein Arzt diese Miethkaserne besucht haben, keine Hebamme, kein Armenpfleger und keine Amtsperson in Gestalt von Weibel ꝛc., um höhern Orts von dem gesundheitsgefährlichen Zustand Anzeige zu machen?

* * *

Das jüngsthin in Innsbruck verstorbene Fräulein Clementine v. Saylern von Wil hat der katholischen Rettungsanstalt Thurhof die Summe von 2000 Franken testamentarisch geschenkt.

* * *

Wie das Pariser-Journal „La Paix" schreibt, hat sich in Paris ein Hausbesitzer, Namens Behut, in der Cité Griset Nr. 3 anerboten, Wohnungen in seinem Hause nur an solche Familien zu verlehnen, welche mit Kindern gesegnet sind; außerdem erhält jede Mutter im Hause bei ihrer Niederkunft ein Geldgeschenk von 10 Franken, ein Huhn und Kohlen für den Winter. Zu bemerken ist noch, daß dieser nachahmungswerthe Hauseigenthümer selbst ein gesegneter Familienvater von 17 lebenden Kindern ist.

* * *

Die „Schweizerischen Blätter für Gesundheitspflege" melden nachfolgenden in Neu-Südwales vorgekommenen Vergiftungsfall, der stillende Mütter zu besonderer Vorsicht mahnt: Eine Frau, welche Zwillinge an der Brust nährte, nahm Abends eine Dosis des Geheimmittels, genannt Chlorodyne, das in England viel als Mittel gegen Zahnschmerzen und gegen Schmerzen überhaupt gebraucht wird, und stillte später die beiden Säuglinge. Am folgenden Morgen zeigten dieselben Erscheinungen von Vergiftung und starben im Laufe des Tages. Obiges Geheimmittel besteht aus den scharf wirkenden, besonders für ganz kleine Kinder gefährlichen Substanzen: Chloroform, Morphium, Blausäure und spanisch Pfeffertinktur. Dieselben können, wie der mitgetheilte Fall lehrt, vom Blut der Mutter in die Milch derselben übergehen und auf Säuglinge vergiftend wirken.

* * *

Aus Fachkreisen wird empfohlen, das für den Winter aufzubewahrende Obst in Torfmull zu legen, es halte sich darin auszezeichnet. Sehr gut halten sich die Früchte auch, jedes einzelne Stück in zu diesem Zwecke präparirtem Seidenpapier eingewickelt.

Für Küche und Haus

Als neues Speisefett, pflanzlichen Ursprungs, fand man vor geraumer Zeit in vegetarischen Zeitschriften die Cocosnußbutter empfohlen, und der Artikel mußte diese Empfehlungen auch verdienen, denn er erwarb sich auch außer den vegetarischen Kreisen seine Gönner. Es konnte dies auch keineswegs befremden, wenn man die für Rahmbutter verlangten enormen Preise in Anschlag brachte und wenn man Kenntniß hatte von den nach verschiedenen Richtungen hin bedenklichen Surrogaten, die dem Publikum als Ersatz für die theure Butter angeboten wurden. Soll eine Familie ausgibig und gesundheitsgemäß genährt werden, so ist die jährliche Ausgabe für die Beschaffung des nöthigen Speisefettes eine ganz erhebliche und die sorgliche Hausfrau muß wissen, wie sie sich einzurichten hat, um den physiologischen Gesetzen zu genügen, ohne mit dem Geldbeutel in Konflikt zu kommen.

Um uns ein eigenes Urtheil zu bilden und darauf abzielende Fragen richtig beantworten zu können, machten wir vor Jahresfrist selbst eingehende Versuche mit der Cocosnußbutter, und zwar mit dem Fabrikate der Herren Müller & Söhne in Mannheim, und diese Versuche befriedigten uns so vollständig, daß mit wenigen Ausnahmen dieses Pflanzenfett nun in unserer Küche dominirt.

Es muß der achtsamen Hausfrau sofort auffallen, daß vermöge des großen Fettgehaltes die Cocosnußbutter im Verbrauche weit ausgibiger ist als jedes andere Fett, daß sie also mit weniger Auslage die Speisen besser fetten kann als beim Gebrauche der thierischen Fette. Wenn sie zu beobachten gewöhnt ist, so wird sie gleichzeitig die Erfahrung machen, daß die einzelnen Glieder ihrer Tischgenossenschaft nun auch gut gefettete Speisen, auch Backwerk, ohne jede nachträgliche Beschwerde zu genießen vermögen. Dieser Eigenschaft hat es denn auch die Cocosnußbutter zu verdanken, daß sie in diätetischen Heilanstalten für Darm- und Magenleidende als einzig zuträgliches Ersatzmittel für die Rahmbutter verwendet wird.

Nach Analyse der bedeutendsten Chemiker ist die von der Firma Müller & Söhne in Mannheim hergestellte und in den Handel gebrachte Cocosnußbutter gänzlich frei von Mineral- und freien Fettsäuren, ein Resultat, das jedenfalls nicht ohne vorangegangene vielseitige Versuche und Erfahrungen erreicht werden konnte.

Wie vorauszusetzen war, hat die Konkurrenz sich des aufblühenden Artikels bereits bemächtigt, und wir haben auch diese neuesten Erzeugnisse einer Prüfung unterzogen, ohne aber von deren Ergebniß auch nur annähernd befriedigt zu sein. Dem Aussehen nach unterscheiden sich diese nachgekommenen Fabrikate von der Mannheimer Cocosnußbutter in keiner Weise; die kritisirenden Faktoren aber, Geruch und Geschmack, finden sich in keiner Weise davon befriedigt. Es bedarf nicht einmal des analysirenden, wissenschaftlich gebildeten Chemikers, sondern es genügt die gut geschulte Nase der achtsamen Köchin, um herauszufinden, daß in den neuesten Konkurrenzfabrikaten noch Stoffe enthalten sind, von denen die Müller'sche, die Mannheimer Cocosnußbutter, vollständig frei gemacht wird, was eben ihren Vorzug bedingt.

Es ist natürlich anzunehmen, daß auch die nachgekommenen Fabrikanten nach und nach die richtige Art der tadellosen Herstellung finden werden, bis zur Stunde aber ist dies nicht der Fall.

Wir betrachten es als in unserer Pflicht liegend, unsern freundlichen Leserinnen diese Thatsache zu konstatiren, auch dann, wenn das weniger vollkommene, minder empfehlenswerthe Fabrikat inländischen Ursprunges ist und wenn uns von diesen Betreffenden der Vorwurf gemacht werden will, mit dem offenen Bekennen der richtigen Thatsache unpatriotisch zu handeln.

Die Wahrheit bezüglich bestimmter Thatsachen hat mit dem Patriotismus nichts zu schaffen, denn sie ist weder an die Scholle, noch an die Nationalität gebunden, sie ist Kosmopolit, nach ihrem Wesen einem Jeden zugänglich, der sich um sie bemüht, und einem Jeden tributpflichtig und willig, wenn er ihrer würdig ist.

Es ist die unabweisbare Pflicht der Presse und nicht zum Mindesten die Pflicht eines Frauenorganes, das Gute zu signalisiren, wo immer es sich findet, einmal um der unverletzlichen Wahrheit willen und dann auch, um zur Nacheiferung anzuspornen und verborgene Kräfte zu wecken und zu entfalten. Und in diesem Sinne, bis die inländischen Konkurrenzerzeugnisse dem nachbenannten Fabrikate ebenwerthig geworden sind, empfehlen wir ganz ausschließlich die Cocosnußbutter der Herren P. Müller & Söhne in Mannheim.

Den denkenden und sorgenden Hausfrauen und Müttern aber möchten wir an's Herz legen, die Ersparnisse, welche der Gebrauch der Cocosnußbutter ihnen zu machen gestattet, den Kindern in möglichst frischer, süßer Schweizer-Butter auf's Brot zu streichen und eine Zugabe von unserem kräftigen Obste nicht zu vergessen; es wird sich diese „Verschwendung" bei der Jugend als sicheres, zinstragendes Kapital bestens anlegen.

*

Um in feuchten Zimmern das Schimmeln der darin aufbewahrten Gegenstände zu verhüten, setzt man ein blechernes Gefäß mit gebranntem ungelöschtem Kalk in die betreffenden Räume. Ein Topf mit Salz, in einem feuchten Schlaf- oder Krankenzimmer unter das Bett gesetzt, zieht ebenso die Feuchtigkeit an sich. Man kann das Salz wieder auf einem warmem Platz trocknen und dann aufs Neue zu diesem Zwecke gebrauchen.

*

Um das Brüchigwerden des Leders beim Schuhwerk zu verhindern, wird empfohlen, von Zeit zu Zeit dem Leder den verloren gegangenen Lohstoff aufs Neue zuzuführen. Zu diesem Zwecke macht man eine starke Abkochung von Eichenrinde, weicht die Stiefel oder Schuhe darin ein und schmiert sie vor dem Trockenwerden mit Ricinusöl ein. Dieses Oel, auf feuchtes Schuhwerk gebracht, hat sich stets als ein ausgezeichnetes Mittel zur Erhaltung des Leders bewährt und kann deshalb nicht genug empfohlen werden.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1426: Mein Bruder, der in den dreißiger Jahren ist, hat immer eine rothe Nase, worüber er sich oft recht ärgert. Könnte mir eine freundliche Leserin mittheilen, wie das Uebel zu beseitigen wäre. Es kommt durchaus nicht vom vielen Trinken. Auch das Waschen mit Theerschwefelseife blieb ohne Erfolg. Zum Voraus den besten Dank.

Frage 1427: Gibt es ein zuverlässiges Mittel, von der Sonne verbrannte Haut zu bleichen?

Frage 1428: Wie kann man Fettflecken aus Naturholzböden entfernen?

Frage 1429: Eltern, die sehr ängstlich um die Gesundheit ihres 16jährigen, sehr begabten Sohnes, der am Asthma leidet, besorgt sind, und die ihn deshalb seit zwei Jahren nicht mehr in die öffentliche Schule schicken, wünschen denselben nun, nachdem sein Zustand sich bedeutend verbessert hat, zu seiner weitern Ausbildung in den neuern Sprachen, sowie in den zur allgemeinen Bildung gehörenden Fächern, in ein Pensionat zu plaziren, dessen Lage eine sonnige, staub- und nebelfreie und vor scharfen Winden geschützte sein muß und in der seinem Gesundheitszustand alle Aufmerksamkeit geschenkt würde. Sie wünschen auf solche Pensionate aufmerksam gemacht zu werden, wo obige Grundbedingungen ihre Erfüllung finden.

Frage 1430: Schon mehrmals hörte von einem Fußbodenlack sprechen, der die Bodenwichse und somit auch das lästige und zeitraubende „Blochen" unnöthig mache, vernahm jedoch noch nie von Jemand, der darin Erfahrung gemacht, ein Urtheil. Könnte mir vielleicht eine werthe Leserin der „Frauen-Zeitung" sagen, ob der „Lack" wirklich vortheilhaft, wie die Behandlung der Böden mit demselben und wo er erhältlich sei? Für gütigen Rath zum Voraus meinen besten Dank. Abonnentin in F.

Frage 1431: Ist Jemand im Falle, eine Adresse einer Persönlichkeit aufzugeben, die sich mit Ausbessern von Kautschuck-Regenmänteln für Herren befaßt? Abonnentin O. B.

Antworten.

Auf Frage 1417: Man nimmt 1/2 Pfund venetianische Oelseife, schneidet sie in kleine Stückchen, kocht sie mit 2 1/2 Maß Wasser, bis die Seife ganz aufgelöst ist, hierauf bringt man 1/4 Pfund gereinigte Pottasche dazu. Mit dieser Masse (zu einem Kübel kalten Wasser ein Schöpflöffel voll) wäscht man die farbigen Gegenstände, gleichviel, ob Seide, Wolle oder Baumwolle, Stickereien 2c., dann legt man, nachdem ausgewaschen, Rosa, Blau oder Roth in ein Essigwasser, Grau, Beige 2c. in Salzwasser mit wenig Essig. Die Gegenstände werden wie neu sein und nicht eingehen, müssen jedoch sofort eingeschlagen und gebügelt werden, Wollenes abtropfen lassen. Um die Sulz zu kochen, nimmt man, wenn irgend möglich, Regenwasser. L....e B....r.

Auf Frage 1420: Das Kopfwaschmittel von Frau Fischer in Genf hat sich gegen die trockenen Kopfschuppen trefflich bewährt.

Auf Frage 1421: Ihr Kind thut einem recht leid. Ich kann Ihnen das Institut orthopédique, route d'Echallens, Lausanne, dessen ärztlicher Leiter Herr Dr. Martin ist, bestens empfehlen. Wir hatten oft Gelegenheit, uns von seiner Sorgfalt und seinen guten Kuren zu überzeugen; so war beispielsweise ein fünfjähriges Mädchen dort, das in Folge des Zahnens völlig dumm geworden war und dessen Händchen und Beinchen ganz schwach blieben und sich einwärts bogen. Es ist jetzt ganz geheilt. Freilich ist im Institut die Umgangssprache französisch, aber wenn Ihrem armen Kind geholfen werden könnte, würde man wahrscheinlich ein bischen mehr Heimweh schon riskiren. Herzlich gute Besserung.

Auf Frage 1423: Für die geehrte Fragestellerin liegt eine Antwort bei der Redaktion. Wie lautet die Adresse für Uebersendung derselben?

Auf Frage 1424: Das Kind sollte vorderhand vom Schulbesuche noch dispensirt sein, dagegen sollte es sich möglichst viel in frischer, reiner Luft aufhalten und bezüglich Nahrung und Körperpflege überhaupt unter für Scrophulose passender Behandlung stehen.

Auf Frage 1425: Das Ergrauen der Haare geschieht keineswegs immer in unvermerkter Weise. Im Uebrigen ist eine außergewöhnliche, krankhafte Entartung der Haare in den weitaus meisten Fällen auf verändertes körperliches Allgemeinbefinden zurückzuführen. Ein besonders frühes und rasches Ergrauen scheint auch recht oft in gewissen Familien eine erbliche Anlage zu sein. Es läßt sich also kein Mittel empfehlen ohne nähere Kenntniß der vorangegangenen und begleitenden Umstände.

Feuilleton

Serbische Hochzeitsgebräuche.

Von A. Okir.

(Schluß.)

Ein Ehevertrag wird nicht geschlossen, da die Braut außer des Schmuckes, der selbstgewebten Leinwand und der eigenhändig hergestellten Schürzen keine Mitgift bekommt. Nun wird das Nachtessen aufgetragen. Dasselbe wird durch Hauskäse und Branntwein eingeleitet. — Hier muß ich aber bemerken, daß der Branntwein nicht aus dem von den Juden hergestellten stinkenden Fuselgemisch besteht, sondern überall zu Hause aus Zwetschgen gewonnen wird. Derselbe ist einfach, d. h. nur einmal gebrannt, daher nicht stark. — Dem Hauskäse folgt stets saure Hühnersuppe u. s. w. An dem Essen nehmen nur die Brautwerber, der Bräutigam und der Vater der Braut theil, während die übrigen in der Wohnstube anwesenden Glieder der Hausgemeinschaften nur stumme Zuschauer bilden. Die Braut ist unsichtbar. Während des Festessens wird sie von ihrem angehenden Schwiegervater in die Wohnstube befohlen. Sie erscheint an der Hand einer Frauensperson und stellt sich mit niedergeschlagenen Augen vor denselben hin. Das ihr dargereichte Glas berührt sie kaum mit den Lippen; Käse und Pogatscha führt sie nicht einmal zu dem Munde, sondern geht, woher sie gekommen — hinaus. Während sich das drei- oder vierblättrige Kleeblatt an den Gaben Gottes mit nicht zu unterschätzender Strebsamkeit gütlich thut, steht die Braut vor der Stubenthür und versucht, durch eine Thürfuge — Schlüssellöcher gibt es keine, da die Thüren keine Schlösser haben — den Bräutigam mit den Augen zu erhaschen.

„Er ist gar nicht übel!" hört man sie zuweilen zu ihrer Gesellschafterin sagen.

Nach dem Festessen wird das Dankgebet stehend verrichtet. In gleicher Stellung wird sodann der Zeitpunkt der Verlobung festgesetzt. Vor dem Verlassen der Wohnstube erscheint die Braut abermals in der Wohnstube, um ihrem zukünftigen Schwiegervater zum Abschiede die Hand zu küssen und wenn möglich auf ihren „Auserwählten" aus nächster Nähe einen Blick zu werfen.

* * *

Die Verlobung zerfällt in zwei Theile: in die weltliche und in die kirchliche. Bei der ersten glänzt der Bräutigam durch seine Abwesenheit. Derselbe wird dabei durch seinen älteren Bruder oder durch einen nahen Anverwandten vertreten.

Gegen Abend des für die erstere Verlobung bestimmten Tages wird im Hause des Bräutigams die Tschutura abermals mit Branntwein gefüllt, ein Ferkel gebraten, 5 bis 10 Pfund Rindfleisch vorbereitet, die Pogatscha gebacken und dies Alles in die Torbas des Vaters, des Bräutigams und dessen Bruders gesteckt, und fort geht es mit der süßen Bürde. Aber auch der Vater der Braut hat für einen würdigen Empfang Sorge getragen und den Eßtisch mit verschiedenen, meist fleischigen Herrlichkeiten besetzen lassen. Er ladet seine Gäste gleich bei ihrem Erscheinen zum Platznehmen ein, doch diese wollen, wie sie sich ausdrücken, vor Allem das Geschäft abwickeln. Zu diesem Behufe wird die Braut abermals in das Zimmer geführt. Zwischen dieser und ihrem angehenden Schwiegervater wird der Kuß gewechselt. Letzterer übergibt dem Mädchen ein aus ein bis fünf Gulden bestehendes Geldgeschenk, welches die Braut küßt, und die Verlobung ist vollzogen. Drei Gewehrschüsse thun der Nachbarschaft kund und zu wissen, daß Mileva Jankovic, oder wie das Mädchen sonst heißt, glückliche Braut ist. Den Schluß der Verlobungsfeierlichkeit bildet ein reichliches Nachtessen, welches stets nach Mitternacht endet. Die Braut begleitet die Werber bis zu dem Hofausgange, wofür sie abermals mit Geld beschenkt wird. Sie verabschiedet sich von ihrem angehenden Schwiegervater durch einen Handkuß.

Einige Tage nach der stattgehabten Verlobung begibt sich die Mutter des Bräutigams ebenfalls vollbeladen zu der Braut, um dieselbe kennen zu lernen. Dieselbe kommt unangemeldet, deshalb muß man hübsch aufpassen, damit sie das Haus nicht unvorbereitet oder in Unordnung findet. Die Rolle des Aufpassers fällt der Braut zu. Sie ist es auch, die ihrer angehenden Schwiegermutter entgegengehen und dieselbe in das Haus einzuführen hat. Die Freundschaft wird unter wiederholtem Abküssen der weiblichen Mitglieder der Hauskommunion geschlossen und durch ein Mahl besiegelt. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Tag der kirchlichen Verlobung festgestellt.

Am Morgen des festgesetzten Tages erscheinen die Brautleute, von ihren Eltern und einigen anderen Angehörigen begleitet, bei dem Popen (Geistlichen). Daß die Hängetaschen auch bei dieser Gelegenheit vollgefüllt sind, ist selbstverständlich. Der Geistliche führt die Brautleute in die Kirche, nimmt mit denselben aus den Satzungen der christlichen Religion eine Prüfung vor und erklärt denselben die hohe Bedeutung und die Wichtigkeit des Ehestandes. Hierauf überreicht der Bräutigam dem Geistlichen einen mit Silbergeld gespickten Apfel, welchen dieser segnet und der Braut übergibt. Diese läßt das Verlobungsgeschenk in den Busen gleiten und übergibt dem Popen ein selbstverfertigtes Handtuch, welches dieser ebenfalls segnet und dann dem Bräutigam einhändigt. Noch ein kurzes Gebet und die kirchliche Verlobungsceremonie ist zu Ende. Dieser folgt in dem Hause des Popen das Verlobungsmahl. Hier wird jedoch nichts zubereitet, sondern nur das Mitgebrachte verzehrt. Zur Theilname an dieser „Tafel" wird stets auch der Pope und seine zarte Hälfte eingeladen, allein diese ziehen vor, durch ihre Abwechslung zu glänzen, und zwar aus guten Gründen. Erstlich läßt sich in den Vormittagsstunden der Magen mit kalten Speisen nicht mit Wohlbehagen füllen und zweitens könnte das Paar auf „einen Sitz" nicht soviel unter das Dach bringen, als von den beiden Familien für dasselbe bestimmt ist. An den für den Popen bestimmten Eßwaaren und Getränken kann sich mitunter die ganze Familie desselben durch mehrere Tage gütlich thun. Außer Speisen und Getränken erhält der Pope auch ein Handtuch als Belohnung für die vollzogene Verlobung.

Den Schluß der Verlobungen bildet die Uebergabe des Eheringes an die Braut seitens ihres angehenden Schwiegervaters. Bei dieser Gelegenheit erhält diese eine mit Speisen und Getränken gefüllte Separattorba seitens der Familie des Bräutigams. Den Vater des Bräutigams begleiten in der Regel die Mutter des letztern, ferner seine älteren Brüder, Onkel u. dgl., der Bräutigam aber bleibt stets zu Hause.

Die ankommenden Freunde erwartet bereits ein wohlbesetzter Tisch. Diese nehmen an demselben wohl Platz, rühren jedoch nichts an, denn — Geschäft geht vor dem Vergnügen. Ein Bruder oder eine Schwester der Braut führt diese vor den Schwiegervater, welcher ihr den Ehering und einen Dukaten, zuweilen auch noch mehr einhändigt. Hierauf fragt dieser den Vater der Braut:

„Habe ich für Dein Kind etwas zu zahlen?"

„Ich verkaufe meine Tochter nicht, sondern will sie Deinem Sohne mit dem Segen Gottes geben," erwiedert der Gefragte. „Hier wird nichts gezahlt, mein lieber Freund; ich brauche weder Gold noch Silber."

Was nun folgt, brauche ich nicht erst zu sagen. Während des Mahles beschenkt der Vater des Bräutigams die Familie der Braut von deren Vater bis zum jüngsten Kinde in der Hausgemeinschaft mit Geld, und zwar entsprechend seinen Vermögensverhältnissen. Auch die Uebergabe des Eheringes wird durch Gewehrschüsse bekannt gegeben. Das kirchliche Aufgebot der Brautleute ist gleich jenem der katholischen Kirche.

Nach dem zweiten Aufgebote führt der Vater des Bräutigams seine angehende Schwiegertochter in die nahe Stadt, um ihr die Ausstaffirung zu kaufen. Der Bräutigam darf die beiden nicht begleiten. Die Ausstaffirung besteht aus dem Brautschleier, ferner aus einem Paar Opanken nebst Strümpfen, einem weißen Kopftuch, wie solches die Frauen tragen, und einem Kamm nebst einem Handspiegel.

In der Zeit zwischen der Verlobung und der Trauung machen die Angehörigen des Bräutigams in dem Hause der Braut, immer von der vollen Torba begleitet, häufige Besuche. Nur Derjenige, den die Sache am meisten angeht, nämlich der Bräutigam, bleibt von jeglichem Verkehr mit der für ihn „Auserwählten" ausgeschlossen.

* * *

Kum — der erste Beistand — ist, von den Brautleuten abgesehen, die Hauptperson auf einer jeden Hochzeit. Als Kum wird in der Regel der Taufpathe des Bräutigams und auch der Braut, d. h. wenn solcher noch lebt, zur Hochzeitsfeier herangezogen. Nach diesem kommt der Starisvat (zweiter Beistand) und sein Stellvertreter (der Wojevode), ferner der Fahnenträger (Barjaktar), der Brautführer (Djever) und der Tschausch (Hochzeitsnarr).

Die Einladung zu der Theilnahme an der Hochzeit geschieht außerhalb der Sitze der beiden sich zu verbindenden Familien drei Tage vor dem Feste, in den betreffenden Ortschaften selbst aber an dem Vorabende. Dieselbe besorgt der Dolibascha — Hochzeitsbieter — in Begleitung einer mehr oder minder starken Zigeunerkapelle.

Am Hochzeitsmorgen hält der Kum der erste den Einzug in das Haus des Bräutigams, beziehungsweise der Braut. Er wird von den meisten männlichen Angehörigen der Hausgemeinschaft, sowie von den Mekteri — Zigeunermusikanten — vor dem Hause erwartet und in dasselbe feierlich eingeführt. Dieser ist bei dem Betreten des Hochzeitshauses unumschränkter Herr über dasselbe geworden. Alle, sowohl die Mitglieder der betreffenden Hausgemeinschaft, als auch die Hochzeitsgäste, müssen sich seinen Anordnungen unweigerlich fügen. Auch der Hausälteste macht hievon keine Ausnahme. Dieser Brauch wird auch in den Häusern hochgestellter Familien haarscharf eingehalten. Der Kum sitzt stets auf dem Ehrenplatze. Jede ankommende Hochzeits-„Charge" wird mit einem in der Regel ohrenbeleidigenden Tusch begrüßt.

Nebenbei bemerke ich, daß eine Grenzerhochzeit ohne Zigeunermusik ebenso undenkbar ist, als ohne den Bräutigam oder ohne die Braut.

Vor dem Kirchgange werden die Kehlen ordentlich mit Branntwein gewaschen. Das hierauf einzunehmende Frühstück besteht aus stark mit Knoblauch versetzter saurer Schweinsleber, welche nach Belieben mit Wein vergossen wird.

Den Hochzeitszug eröffnet der Kum mit dem Bräutigam; diesen folgt der Fahnenträger und der Brautführer. Bräutigam und Brautführer müssen selbst in den Gegenden, wo noch der Fez als Kopfbedeckung getragen wird, während der Hochzeitsfeierlichkeit stets mit Hüten versehen sein. Die Nachbarn erwarten die Hochzeitsgäste mit vollgefüllten Weinkrügen und warten denselben, besonders aber dem Bräutigam beziehungsweise der Braut auf. Sowohl der Bräutigam als auch die Braut müssen sich am Hochzeitsmorgen — ich sage am Morgen, weil die griechisch-orthodoxen Trauungen stets Vormittags und hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen stattfinden — ohne jede Beihilfe, ganz allein ankleiden. Die Hochzeitsfahne ist aus rothem Stoffe hergestellt und mit weißen Herzen und Kreuzen besäet. Jede Ortschaft hat ihre eigene Hochzeitsfahne, desgleichen mehrere vermögende Hauskommunionen. —

Die Braut zieht ihre beste Kleiderhabe an. Einen besonderen Fleiß verwendet sie auf die Herstellung des Trauungshemdes. Dasselbe zieht sie später nur noch an, wenn sie zur Beichte und Kommunion geht. Das Trauungshemd nimmt sie auch als die letzte Bekleidung in das Grab mit. — In Serbien verfertigt die Braut auch dem Bräutigam das Hochzeitshemd, welches dieser ebenfalls als Todtenkleid unter die Erde mitnimmt. — Die Braut legt ihren Hochzeitsstaat entweder auf — dem Stubenofen oder in einem Gährbottich an. Die Bedeutung dieses Vorganges ist der Nachwelt gänzlich entschwunden, allein der Brauch dauert dessenungeachtet ungeschwächt fort. Hat sie auf der Trauungsfahrt eine Wasserbrücke zu übersetzen, so wirft sie von derselben entweder eine Kopfnadel oder ein ihr von der Mutter mitgegebenes verschlossenes Vorhängschloß in das Wasser hinab. Allfällige sich ihr in den Weg stellende Baumzweige bricht sie mit den Händen ab. Warum sie dies thut, weiß sie selbst nicht; aber ihre Mutter hat es auf der Brautfahrt auch so gethan. Die Brautjungfer ist entweder eine Schwester oder eine Schwägerin der Braut. Fährt sie zu der Trauung, so muß stets ein Bruder, oder wenn sie solchen nicht hat, ein naher Anverwandter die Pferde lenken.

Vor der Kirche treffen die Brautleute und mit denselben die Hochzeitsgäste zusammen. Den Brautleuten werden aus Haselnußholztrieben gewundene, mit rothen Seidenbändern überzogene Kronen aufgesetzt. Die Trauungsceremonie dauert nicht lange. Zu Beginn derselben legt der Geistliche die Rechte der Brautleute ineinander, bedeckt dieselben mit einem neuen und ungesäumten Tüchel. Die Beistände stellen sich mit brennenden Kerzen zu beiden Seiten der Brautleute und geben besonders darauf acht, ob die Kerzen ruhig brennen oder flattern und Wachs ablassen. Ein ruhiges Brennen derselben bedeutet ein langes und zufriedenes Leben und umgekehrt. Während der Geistliche an die Brautleute die üblichen Fragen richtet, legen die Beistände ihre rechte Hand auf die Schulter der Brautleute. Nach der Beantwortung der Fragen führt der Geistliche die Brautleute Hand in Hand um den in der Mitte des Schiffes stehenden Tisch, murmelt ein Gebet, und Bräutigam und Braut sind Mann und Weib. Nun entlediget sich die Braut ihres in dem Busen geborgenen, aus Aepfeln, Nüssen, Haselnüssen und Hirse bestehenden Schatzes, indem sie denselben zur Erheiterung der Dorfjugend in der Kirche verstreut. Dieser Brauch soll den Wunsch nach zahlreicher Nachkommenschaft ausdrücken. Die Trauungsceremonie schließt mit dem gegenseitigen Kuß der Brautleute, der aber in der Regel schamhalber durch die Beistände per procura gegeben wird. Beim Verlassen der Kirche tritt das Schießpulver in sein volles Recht. Die Hochzeitsgäste verlassen die Kirche immer durch eine Seitenthür, weil dieselben bei dem Hauptthore, durch welches sie eingetreten sind, die Hexen erwarten und ein Unglück über die Neuvermählten heraufbeschwören könnten.

Der Hochzeitsschmaus in dem Hause der Braut, welcher auf die Vermählung folgt, heißt Pir. Die Gäste setzen sich um den festlich bedeckten und mit verschiedenen Speisen beladenen Tisch, doch niemand rührt etwas an. Auf einen Wink des Kum der Braut wird dieselbe von einem Bruder oder einem nahen Anverwandten der Hochzeitsgesellschaft vorgeführt. Der Allmächtige für die Dauer des Hochzeitsfestes in dem Hause der Braut wechselt mit dieser drei Küsse und übergibt sie sodann dem Brautführer, der sie — abführt. Nun ist die Luft rein und das Hochzeitsmahl nimmt seinen Anfang. Dasselbe wird durch einen Trinkspruch des Kum eröffnet. Es würde zu weit führen, so ein Hochzeitsmahl genau zu beschreiben; die Hauptmomente desselben sind: Essen, Trinken, Toastiren, Singen und Scherzen, Tanzen und Schießen. Vor dem Aufbruche der Hochzeitsgäste erscheint die Mutter der Braut in dem Festlokale und beschenkt die Gäste mit Hemden, Handtüchern, Tücheln u. s. w. Hierauf erhebt sich der Brautführer, nimmt den männlichen Hochzeitsgästen ihre Kopfbedeckung ab und überbringt dieselbe der Braut. Diese nimmt sodann den Brautkranz von dem Kopfe herab und schmückt mit demselben die Hüte und Kappen (Fez) der Hochzeitsgäste. Ist dies geschehen, so rafft der Brautführer die verschiedenartigen Kopfdeckel zusammen und bestellt sie an deren Adresse. Der Kum veranstaltet sodann eine Sammlung für die Braut, während der Hochzeitsnarr für die Bespannung der Hochzeitswägen Sorge trägt. Sind für die Abfahrt alle Anstalten getroffen, dann holt der Brautführer die Braut ab. Diese umkreist dreimal den heimatlichen Herd, küßt denselben und nimmt von ihren Angehörigen Abschied. Nach dem Abschiede betritt die junge Frau die Hochzeitsstube. Bei ihrem Erscheinen erheben sich alle Gäste. Der Brautführer erhebt das Glas und bittet die Eltern der Braut, „ihr Kind zu segnen". Vater und Mutter erheben die Gläser und Ersterer sagt:

„Ich sehe, daß Ihr auf jeden Fall aufbrechen wollet! Wohlan, so muß es auch sein! Mein Freund, ich gab Dir das Herz aus meiner Brust. Gebe die heilige Gottesgebärerin, daß mit meinem Kinde in Dein Haus der Segen kommt! Tochter, meine Augen, gehe und sei glücklich.....!"

„Meine Tochter, stehe früh auf und lege Dich spät nieder!" stammelt weinend die Mutter.

Die nun folgende Scene muß man selbst miterlebt haben, beschreiben läßt sie sich nicht.....

* * *

Der Brautführer ergreift nun die rechte Hand der Braut und führt sie zu dem Bräutigam. Dieser thut das Gleiche, führt seine Gattin vor die Hausthür, wendet sie dreimal gegen den Sonnenaufgang und übergibt sie sodann dem Kum, der sich mit ihr auf den Wagen setzt, worauf sich der Hochzeitszug gegen die Wohnung des Bräutigams in Bewegung setzt. Kommt man unterwegs zu einem Bache oder einem andern fließenden Wasser, so wird bei demselben Halt gemacht. Der Bräutigam steigt aus dem Wagen, nimmt den Mund voll Wasser und spritzt dasselbe der Braut in den Busen, ein Vorgang, der den Wunsch nach reichlicher Muttermilch ausdrückt. Den Weg von dem Vaterhause in ihr neues Heim macht die Braut mit dem Hute des Brautführers bedeckt.

Vor der Wohnung des Bräutigams angekommen, wird der Braut ein mit Getreide gefüllter Sack vor die Füße geworfen, um den Wunsch anzuzeigen, daß dieselbe Glück und Segen in das Haus bringen möge. Die Schwiegermutter legt ihr unter eine Achsel einen Brodlaib, unter die andere aber einen Honigtopf. Die Ceremonie beschließt ein Tanz vor dem Hause, worauf die Braut in ihr Heim eingeführt wird. Die Schwiegermutter setzt derselben Milch und Käse vor. Hierauf nähert sich derselben der Kum und nimmt an ihrer Seite Platz. Auch die übrigen Gäste setzen sich zum Tische, um zu nachtmahlen, beziehungsweise zu frühstücken. Das Mahl dauert in der Regel kurze Zeit. Zum Schlusse desselben erhebt sich der Kum und wünscht Allen Gute Nacht. Der Brautführer führt die Braut in das für das Brautpaar bestimmte, in der Regel in dem Hofe gelegene Häuschen, der Bräutigam folgt beiden auf dem Fuße. In dem neuen Heim angekommen, zieht die Braut dem Bräutigam die Sandalen aus, worauf der Bräutigam seinem zweiten Ich denselben Liebesdienst erweist. Dann legt der Brautführer ihre Hände ineinander, schließt die Thür ab und entfernt sich.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Die Stellung der Frauen in Finnland.

Finnland ist der am weitesten vorgeschobene Vorposten der Bildung im äußersten Norden; es ist ein sehr ausgedehntes Land, aber verhältnißmäßig wenig bevölkert, es hat kaum zwei Millionen Einwohner. Zu Anfang unseres Jahrhunderts kam Finnland, welches sieben Jahrhunderte zu Schweden gehört hatte, an Rußland. Es war im Jahr 1809, als Napoleon I. seinem derzeitigen Bundesgenossen Zar Alexander I. das Recht einräumte, sich Finnlands zu bemächtigen. Glücklicherweise war Kaiser Alexander großmüthig und Idealist. Er rührte weder an den Gesetzen des Landes, noch an der Konfession der Bevölkerung, noch an den übrigen Einrichtungen, die alle schon den Stempel der westlichen Bildung trugen, und überdies ließ er Finnland seine beiden Sprachen, das Schwedische und das Finnische; das Russische war und ist noch heutzutage dem Volk unbekannt. Dies von Natur so friedliche Volk würde eine Knechtschaft auch nicht ertragen haben; seine Liebe zur Freiheit und sein Streben nach Selbstregierung haben auch viel dazu beigetragen, daß der Frau eine Stellung eingeräumt wird, welche in den andern Provinzen des ausgedehnten russischen Reiches nicht zu finden ist. Man kann sogar ohne Uebertreibung behaupten, daß es wenig Länder auf der Erde gibt, wo die Frau so viel Freiheit und Achtung genießt wie hier, und nirgends ist der Grundsatz so allgemein anerkannt, daß ein Mädchen oder eine Frau, mag sie noch so arm und verlassen sein, wenn sie sich nur ehrenhaft beträgt, Recht und Anspruch hat auf Achtung von Jedermann. Fast ohne Ausnahme ist in Finnland die gegenseitige Zuneigung die Grundbedingung für die Heirath. Ein Jüngling oder Mann, der bei seiner Werbung durchblicken ließe, daß er das Vermögen des Mädchens im Auge hat, würde wenig Chance haben. Selbst die reichsten Mädchen erhalten keine Mitgift in die Ehe, außer einer mehr oder weniger einfachen Ausstattung, nur bewilligt der Vater nöthigenfalls ein jährliches Nadelgeld. Erst nach dem Tode der Eltern kommt die Frau in den Besitz des Vermögens, auf welches sie Anspruch hat. Der junge Mann muß seine Werbung stets direkt bei dem Mädchen anbringen, und erst wenn er ihre Zustimmung erlangt hat, wendet er sich an die Eltern. Die Zivilehe ist in Finnland nicht durch das Gesetz angeordnet, das junge Paar wird in der Kirche eingesegnet. Ehescheidung wird vom Gesetz zugestanden und zwar unter wenig schwierigen Bedingungen, aber sie kommt trotzdem selten vor, weil eben Ehen, die nicht aus Liebe geschlossen werden, zu den Ausnahmen gehören.

Die gesetzliche Stellung der Frauen in Finnland ist seit einem Vierteljahrhundert bedeutend verbessert. Im Jahre 1863 wurde bestimmt, daß die Tochter mit 25 Jahren mündig ist. Einige Jahre später erhielt sie das Recht, mit ihren Brüdern zu gleichen Theilen zu erben. Im Jahre 1888 wurde durch Gesetz festgestellt, daß der Ehefrau selbst die Verwaltung über ihr persönliches Vermögen zustehen sollte und daß sie darüber nach Gutdünken sollte verfügen können, während dem Manne das Recht benommen wurde, sich die Früchte von der Arbeit seiner Frau ohne ihre Einwilligung anzueignen.

Das kommunale Wahlrecht ist den Frauen unter denselben Bedingungen wie den Männern zuerkannt. Sie sind wählbar für die Armen- und Schulverwaltung. Von den Wahlen für den Landtag sind sie jedoch ausgeschlossen; aber ebenso wie die Engländerinnen streben auch die finnischen Frauen nach Erwerbung dieses Rechts.

Der Post- und Telegraphendienst steht auch in Finnland für Frauen offen, somit finden sie Anstellung auf den Eisenbahnkontoren und Büreaux; bis heute sind jedoch die öffentlichen Aemter, die den Frauen zugestanden werden, noch untergeordneter Art und auch von geringem finanziellen Vortheil. Am besten besoldet sind die Kassiererposten an den Banken, wozu auch Frauen herangezogen werden.

Die erste höhere Mädchenschule wurde im Jahr 1795 vom Staat errichtet. Seit 1865 unterhält der Staat öffentliche Schulen, welche theilweise unentgeltlich besucht werden. Die Stadt Helsingfors hat eine Schule mit sieben Klassen, in den übrigen Städten des Landes sind die Schulen meist vierklassig, und fast durchgängig herrscht das System der gemischten Schulen. Seit 1882 ist auch Frauen der Zutritt zur Universität gestattet, und von dieser Konzession wird ein umfassender Gebrauch gemacht. Die erste Dame, welche zum Doktor der Philosophie promovirte, war Fräulein Emma Astrom, und der erste weibliche Doktor der Medizin war Fräulein Rosina Heckel. In Helsingfors bestehen fünf höhere gemischte Schulen, welche alle für die Universität vorbereiten. Mehrere hundert Zöglinge erhalten in diesen Schulen Unterricht, und die Erfahrung lehrt, daß die Mädchen in keiner Hinsicht ihren männlichen Mitschülern nachstehen.

Nicht wenig finnische Frauen widmen sich der Litteratur, und Finnland besitzt ebensoviele Schriftstellerinnen von hervorragendem Rufe als Schriftsteller. Adelaïde Ehrenwooth behandelt seit Jahren die Frauenbewegung in manchem Artikel und zwei Fachblätter, von Frauen redigirt, vertreten die Interessen der Frauen.

Frau Elisabeth Loefgreen errichtete 1884 in Helsingfors den „finnländischen Frauenbund", der zum Zweck hat, die gesellschaftliche Stellung der Frauen zu heben, und welcher reichlich hundert Mitglieder zählt, über verschiedene Städte des Landes vertheilt. Sowohl auf dem Frauenkongreß zu Washington als auf dem zu Paris war dieser Bund vertreten. Er gibt Schriften heraus und beruft Versammlungen ein, wo Vorträge gehalten werden; sein Einfluß auf die öffentliche Meinung ist nicht zu unterschätzen, obwohl die Anzahl der Mitglieder nicht groß ist.

Endlich sei noch erwähnt, daß auch aus Finnland die Klage vernommen wird, daß in allen Beschäftigungen und Betrieben die Arbeit der Frau viel schlechter bezahlt wird, als die des Mannes. Das Arbeitsfeld der Frau ist wohl bedeutend erweitert, die Frauen finden heute weit mehr als vor zwanzig Jahren Gelegenheit, sich eine Existenz zu verschaffen, aber sie müssen die traurige Erfahrung machen, daß von ihren Arbeitskräften in erster Linie aus dem Grunde ein größerer Gebrauch gemacht wird, um die Löhne zu drücken. R.

Briefkasten

Iris. Die Influenza ist eine Krankheit, die sich nach ihrem Wesen und ihren Wirkungen gar nicht richtig beschreiben läßt. Sogar das Gedenken daran wirkt appetitverderbend, niederdrückend, und ganz von ähnlichem Schlage, wie dieses perfide Attentat auf unser Wohlbefinden, ist die eckelhafte Verseseuche, die unter unserer Bevölkerung grassirt. Es ist wahrhaftig als würde der Werth des Menschen ausschließlich berechnet nach der Menge der Verse, die er bereits in's Dasein gerufen hat, so heftig herrscht die Wuth, gereimte Ungereimtheiten zu Tage zu fördern. Verse machen will eine Jede und ein Jeder und zwar nicht etwa aus innerem Drange, aus genialer Nöthigung, sondern einzig allein um gedruckt und gelesen zu werden, um dem lieben Publikum als Genie, als Dichter — als wirklich gebildeter Mensch — zu imponiren. Ja, die Eingebildeten vermeinen sogar, ein ernsthaftes Zeitungsblatt werde in seinem öffentlichen Ansehen gehoben, wenn es sich mit dem „poetischen Diamantengefunkel ihres schaffenden Geistes" schmücken dürfe. Das Beste und Zweckmäßigste dürfte wohl sein, solche Strophen in den Papierkorb zu werfen und an deren Stelle die bedauerlichen Begleitschreiben, die von Anmaßung und von stylistischen und orthographischen Fehlern strotzen, mit Namensunterschrift zu veröffentlichen. In der That, das beste, rentabelste Geschäft macht heutzutage derjenige, der eine Zeitschrift gründete für Aufnahme von allen ihm zugesandten poetischen Ergüssen. Nicht der Autor, sondern der Verleger dürfte ein beliebiges Honorar verlangen und eine schöne Summe dürfte er ansetzen, wenn er sich zugleich der Aufgabe unterzöge, die Bildnisse der „gottbegnadeten Sänger und Sängerinnen" beizufügen. — — Was ist aber von den unzurechnungsfähigen, beschränkten Geisterchen anderes zu erwarten, wenn der echte und wahre Poet, der wirklich berufene Dichter es mit seiner Würde vereinbarlich findet, seinen neuen Werken ganze Bücher von Empfehlungen und günstigen Beurtheilungen seiner selbst anzufügen. Wir unserseits meinen: Wo die berechnende Eitelkeit anfängt, da ist das göttliche Feuer im Erblassen.

Frl. **Mars. P.** in **M.** Der Beruf einer Wochenpflegerin ist ein sehr verantwortungsvoller, denn da heißt es nicht nur die Wöchnerin und ihr Kind in gesunden und kranken Tagen besorgen, sondern es ruht gar oft auch die Besorgung des Haushaltes und die Ueberwachung größerer Kinder auf ihren Schultern. Es erfordert also eine große Summe von praktischem Können und Verstehen, viel körperliche Kraft und Ausdauer, und besonders viel Geduld und Hingabe. Wenn so eine Pflegerin allein steht, so muß sie für diejenigen Zeiten, wo sie nicht in Stellung ist, sich selber versorgen und wenn die Verhältnisse ungeschickt zusammenspielen, so ist sie zeitweil dreifach begehrt, um wieder lange Zeit nicht gesucht zu werden. Als Schwester „vom rothen Kreuz" würde diese Unsicherheit dahinfallen, denn das Mutterhaus ist ihr Heim, wo sie stets geborgen ist, wenn der Dienst sie nicht auswärts beschäftigt.

A. T. 40. In Nr. 12 dieses Jahrganges.

Frau **Ch R.** in **St. J.** Ihre Muthmaßung ist grundlos!

Frl. **F. G.** in **W.** Das Gedicht: Am Grabe des Vaters, ist nicht druckreif. Das andere, betitelt: Trost, wagen wir unter Ihren Initialen nicht aufzunehmen aus Furcht, es möchten etliche unserer lieben Leserinnen kommen und sagen: Wir haben die hübschen Verse bereits schon gelesen — aber unter anderem Namen.

Hrn. **E. K.** in **B.** Wir müssen dankend ablehnen. Mit den armen Ueberschwemmten möchten wir bitten: O Herr, halt ein mit deinem Segen! nur ist's bei uns nicht Wasser, das unaufhaltsam daherfluthet, sondern es sind wässerige Verse. Wir waren bis jetzt im Stande, den andringenden Stoff in aller Stille auf dem rechten Wege schadlos abzuführen. Nun aber war der Andrang allzugroß und ein „Dammbruch" war unvermeidlich.

Veilchen vom Berg. Sie werden Ihre Wünsche theilweise schon in dieser Nummer erfüllt finden.

* * *

An Verschiedene. Gewiß sind wir herzlich gerne bereit, Liebesgaben für die armen Wasserbeschädigten entgegenzunehmen und sie richtigen Ortes zu vermitteln. Der Gedanke an die armen Bewohner, die, vielleicht schwächlich und krank, den kommenden Winter in den durchnäßten, mit Krankheitskeimen aller Art behafteten Häusern noch unter Mangel und Entbehrung ihr Dasein fristen müssen, schneidet auch den Fernestehenden in die Seele. Mögen recht viele hülfreiche Herzen und Hände das Elend zu lindern sich bestreben!

* * *

Graphologischer Briefkasten.

R. M. in **B.** Wir können von dem gleichen Abonnenten nur eine Schrift zur Beurtheilung zulassen und werden daher — ohne andern Bericht — „Maiblümchen" berücksichtigen.

Nichtabonnenten sind von der unentgeltlichen Beurtheilung ausgeschlossen und müssen wir daher anonyme Einsender um gefl. Mittheilung der Adresse bitten, unter welcher die „Schweizer Frauen-Zeitung" bezogen wird.

M. Külin'sche Buchdruckerei.

Direkt ab Fabrik — Seidenstoffe

Seidenatlasse zu Fr. 1.10 per Meter in weiß, schwarz u. farbig, sowie bessere Qualität. in **reingefärbten Seidenstoffen** versendet in einzelnen Kleidern und meterweise an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Muster umgehend franko. [374—2

Eine achtbare Tochter, als **Buchhalterin** und **Correspondentin** eines kleineren Fabrikationsgeschäftes thätig gewesen, sucht ähnliche Comptoirstelle. Zeugnisse und Referenzen gerne zur Verfügung.

Gefl. Offerten sub Ziffer Nr. 707 beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu richten. [707

Burkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, **à Fr. 1. 65 per Elle** oder **Fr. 2. 75 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [686—1

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der **Alcohol de**

674] **Menthe américaine**

unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh** etc. Ausgezeichnet für den **Durst,** sowie für die **Zähne** und **Toilette.** Man verlange ausdrücklich **„Menthe américaine",** auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à **nur Fr. 1. 50.** Haupt-Dépôt für St Gallen: **Hecht-Apotheke** von **C. Fr. Hausmann.**

Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.

— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Farbige Seidenstoffe

ca. **2500** verschiedene Farben und Dessins — **direkt an Private** — ohne Zwischenhändler: [340-2
von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 17. 80** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen.

Liebende Eltern

werden gesucht für ein von Vater und Mutter verlassenes, gesundes, munteres, $1^3/_4$ Jahre altes **Mädchen.**

Anfragen unter Chiffre **J K 696** befördert die Expedition d. Bl. [696

Eine im **Hauswesen,** der **Kinder-** und **Krankenpflege** erfahrene Tochter gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, sucht passende Stelle in einer Familie, Anstalt oder auch als Gemeindepflegerin. Eintritt vom 1. Oktober an.

Offerten sub Chiffre **K F 706** an die Expedition d. Bl. erbeten. [706

Eine sehr sorgfältig erzogene und feingebildete, in der **Buchführung** bewanderte Tochter wünscht Stelle in einem **Bureau** oder als **Gesellschafterin.** Am liebsten in Zürich oder St. Gallen.

Offerten sub Ziffer 710 befördert die Expedition dieses Blattes. [710

Gesucht:

In grössern Orten in den bessern Familien **gut bekannte Damen zum Verkaufe eines eleganten Artikels.** Lohnende Provision. — Gefl. Offerten unter Chiffre **R K 697** an die Expedition dieses Blattes. [697

Für eine 27-jährige, fleissige Tochter von freundlichem und gewandtem Benehmen wird **Stelle in einem Laden gesucht.** Einem Wollgeschäft würde der Vorzug gegeben, da sie in allen Handarbeiten sehr geschickt ist.

Gefl. Offerten sub Ziffer 678 befördert die Expedition dieses Blattes. [678

Eine brave Tochter könnte das **Waschen, Glätten** und namentl. das **Fleckenreinigen, Woll-** und **Kleiderwaschen,** nebst **Ausrüsten,** gründlich erlernen. Auch schon ausgelernte Wascherinnen und Glätterinnen werden in der Fleckenreinigung, Woll- und Kleiderwascherei, nebst Ausrüstung, in kurzer Zeit eingeübt bei [714

Frau Baumberger in **Zofingen.**

Lohnender Nebenerwerb

für **Damen** mit ausgebreiteter Bekanntschaft in den bemittelteren Kreisen, besonders auch an kleineren Orten.

Anfragen unter Chiffre **P 610** befördert die Expedition d. Bl. [610

Zwei junge Fräulein

fänden Aufnahme in einer guten Familie (Gutsbesitzer) bei Vevey. Sorgfältiger Unterricht, Unterweisung in Nadelarbeiten und mütterliche Pflege. Pensionspreis Fr. 700 jährlich. Gediegene Empfehlungen.

Näheres auf schriftliche Anfrage unter **B J 58** an die Annoncenexped. **Haasenstein & Vogler, Vevey.** (H 58 V) [712

715] Eine intelligente **Tochter,** im Hauswesen gut bewandert, sowie in allen Handarbeiten, hauptsächlich im Nähen und Bügeln, etwas französisch sprechend, wünscht passende Stelle. Gef. Offerten vermittelt sub N Z 715 die Exped. d. Bl.

Es wird auf kommenden Herbst für eine junge Tochter eine Stelle in einer Familie gesucht, wo sie unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte erlernen könnte.

Gefl. Offerten sub Ziffer 680 sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [680

Les Eaux, Rolle

(Vaud, Suisse)

Pensionnat de jeunes filles

Mlles Hänny, Directrices.

Education, instruction complète. Agréable vie de famille; soins affectueux. Maison de campagne admirablement située. Excellentes références et prospectus à (H 9176 L) disposition. [661

Pension-famille, Villa Juillerat, Bex.

Mme **Eugénie Versel** reçoit des jeunes filles en pension. Prix modérés. Agréable vie de famille. Villa comfortable et élégante. Leçons dans la maison. Références: Mlle **Elise Ebersold** à **Mett** près Bienne. [698

1000 Briefe etc.

können, **offen** eingelegt, bequem in meinem **Universal-Briefordner** [357 in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück. Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens

Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

Das Geschäftsbüreau „Viktoria" in Aarau

empfiehlt sich Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zur **prompten** und **billigsten Vermittlung von Stellen** im In- und Ausland. Herrschaften und Meistersleute haben für Zuweisung von Dienstpersonalien keine Gebühr zu entrichten. — Briefen sind 20 Rp. in Marken beizulegen. [695

Zahlreiche Mitarbeiter und besteingerichtetes Geschäft dieser Art.

Hedwig Loechle, Damenschneiderin

Metzgergasse 14 St. Gallen Metzgergasse 14

empfiehlt sich den geehrten Damen zu Stadt und Land als exakte und gute Damenschneiderin. Moderner, bester Schnitt, sowie prompte und billige Bedienung werden zugesichert. [702

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich,** Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gutsitzende Taille. — Prospekte gratis. [22

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

21] **Nef & Baumann, Herisau.**

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 **I. Qualität** Fr. 10. 50.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:

Reisedecken,
Tischdecken, sowie als hochelegante
Portièren, Pferdedecken.

— Preis Fr. 6. 80. —

Grösste Lager in: [384

Woll- und Pferdedecken, $^1/_3$ unter gewöhnlichem Ladenpreise.

In **grau** und **braun** zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80. 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.

In **roth** von Fr. 6. —, 18. —, **weiss** bis Fr. 23. —.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —.

— Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

= Cocosnussbutter. =

654] Die sich als gesundes, reinliches und zugleich billiges Kochfett beliebt gemachte

Mannheimer Cocosnussbutter

empfiehlt in Büchsen von 1, $2^1/_2$ und $4^1/_2$ Kilo, ferner in Kübeln und Fässern von 25, 100 und 300 Kilo zu billigsten Preisen

Telephon Nr. 230. **Sam. Lüthi,** Käse- und Butterhandlung, **Herisau** (Appenzell).

NB. Diese vorzügliche Pflanzenbutter ist nicht zu verwechseln mit dem in letzter Zeit unter dem Namen **„Cocosbutter"** im Handel aufgetauchten, minderwerthigen Fabrikat. Es wolle daher das geehrte Publikum gefl. **„Mannheimer Cocosnussbutter"** verlangen.

Charakter-Beurtheilung

nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [590
Grapholog **Müller,** Oberstrass.

Preiselbeeren

liefert in **schönster Qualität** und beliebigem Quantum, 1 Kilo zu 40 Cts.

(H 3360 Z) **P. Mettier,** Führer, [712
Bergün (Kanton Graubünden).

Versandt

Man verlange gefl. die Preisliste.

ächter, direkt importirter
spanischer und portugiesischer Weine
in Flaschen:

Malaga, rothgolden u. hell (lágrima),
Jerez (Sherry, Xeres),
Flor del Priorato, roth, herb und süss, vorzüglichster, billigster Sanitätswein, [711
Portwein und **Madeira**
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
in Kistchen von drei Flaschen an.

Pfaltz & Hahn, Basel.

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden von J. J. F. Popp in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [626

Kleidergestelle

mit Taille Fr. 4. 50
ohne „ „ 3. 50
Postversandt
gegen Nachnahme.
— **Telephon!** —
Wiederverkäufern
Rabatt. [708
W. Schauenberg
Zofingen.

Allen Hausfrauen

bestens empfohlen! [671

Garantirt ächte Eier-Rübeli,

ergibt in wenigen Minuten, mit oder ohne Fleischbrühe gekocht, eine feine, kräftige Suppe. — Der Preis per $^1/_2$ Kilo, sammt Kochrezept, beträgt 70 Cts. bei Bezug von $4^1/_2$ Kilo franko jede schweizerische Station. Versandt nur gegen Nachnahme.

Stets frisch zu beziehen bei

Frau Stahel-Uzler, Bahnhofstrasse, **Uster.**

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Praktische Töchterbildungsanstalt

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**

684] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst-** und **Frauenarbeitsschule** am **6. Oktober.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Neun Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat** und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 1200 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.

(H 3206 Z) — **Gegründet 1880.** —

50-jähriger Erfolg. — 53 Belohnungen, wovon 14 Goldmedaillen und 15 Ehrendiplome.

Der einzige ächte ALCOOL DE MENTHE ist der

Alcool de Menthe

DE RICQLÈS

Unübertroffen für die Verdauung, Magen-, Kopfleiden u. s. w.

Der einzige ächte **Alcool de Menthe** bildet ein köstliches, gesundes und billiges Getränk. Er ist ein sehr wirksames Präservativmittel gegen epidemische Leiden und ein sehr geschätztes Toiletten- und Zahnwasser.

Dépôt in allen guten Apotheken und Droguenhandlungen. [556

Ebenfalls zu haben sind die

PASTILLES A LA MENTHE DE RICQLÈS.

Fabrik zu LYON, 9 cours d'Herbouville. — Dépôt in PARIS, 41 rue Richer.

MAN VERLANGE STETS DEN NAMEN **„DE RICQLÈS“.**

Salol-Mundwasser.

Unter Benützung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Hygiene sind nach Prof. Dr. Nensky in Bern in diesem Mundwasser alle diejenigen Stoffe vereinigt, welche zur Sterilisation des Mundes, d. h. zur Unschädlichmachung der auf erkrankten Zahnstellen, sowie auf der Schleimhaut von Mund- und Rachenhöhle vegetirenden Bakterien sich als besonders wirksam erwiesen haben.

Es empfiehlt sich daher dieses **antiseptisch-hygienische** Präparat ausnehmend gegen **Caries, üblen Geruch des Mundes,** als **Präservativ gegen Zahnschmerzen,** sowie zur **Desinfektion** und **Erhaltung der Zähne** überhaupt. — **Preis per Flacon Fr. 1. 50;** ächt zu haben bei: [557

Dr. A. Bähler, Jura-Apotheke, **Biel.**

Gewerbehalle

der

Zürcher Kantonalbank

92 Bahnhofstr. **Zürich** Bahnhofstr. 92

Grosses Lager.

Ganze Zimmereinrichtungen

in jeder Holzart, vom **Einfachsten** bis zum **Reichsten.**

Einzelne Stücke zur Kompletirung sind in Schreiner- und Tapeziererarbeit immer vorräthig oder werden nach Muster oder Zeichnung angefertigt. Jeder Gegenstand wird durch eine fachmännische Prüfungskommission auf Preis und Qualität geprüft. (M 9353 Z)

Alle Artikel werden durch hier etablirte Handwerker angefertigt und garantirt für solide Arbeit.

699] **Die Verwaltung der Gewerbehalle.**

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

700] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **45. Kurs** am **29. September d. J.** beginnt.

Es empfiehlt sich bestens (O F 6815)

Frau Engelberger-Meyer.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Eisenwaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [30

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* *in BLAUER FARBE* trägt.

Strumpfwaaren, wollene und baumwollene.
Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken,
Wollengarne in grösster Auswahl,
Häckelgarne empfiehlt [663

Hs. Jacob Wild zum „Baumwollbaum“

— **St. Gallen.** —

---

[11]

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey

General-Agent: **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumerie-geschaften, Apotheken und Droguenhandlungen.

(8043)

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25

— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen.** —

General-Dépôt: **Eduard Wirz,** Gartenstrasse, **Basel.**

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken“.

VEVEY **CHOCOLAT PETER** VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19

Walliser Trauben

per Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme à **Fr. 4. 50.** [705

Bonvin Pierre, Sitten.

J. Weber's Bazar

— St. Gallen & Wil —

empfiehlt

in reicher Auswahl und zu billigen Preisen

Strickwolle:

Terneaux- und Castorwolle
Shal-, Gobelin- und Mooswolle
Mohair- und Corallenwolle
Strick- und Häckelgarn

Teppichwaaren:

Cocos- und Jutenläuferstoff
in verschiedenen Breiten
Tapisserieläufer
abgepasste Bodenteppiche
Bett- und Thürvorlagen
in Stroh, Seegras und Spatterin
Bürstenteppiche
etc. etc. [705

Reblaubengaze

leinen, sehr stark [653

100	120	150	180 cm breit
à 40	50	60	70 Cts. per Meter

per Stück, 54 Meter, 10% billiger.

Spalier-Netze

2 Meter breit, à 90 Cts. u. Fr. 1 pr. Meter

Traubensäckli

	kleine	mittlere	grosse	
à Fr.	—. 15	—. 20	—. 25	per Stück
à „	1. 50	2. —	2. 50	„ Dutzend
à „	10. —	15. —	20. —	„ 100 Stck.

Stoff, präp. zu Säckli

120 cm à 80 Cts., 150 cm à Fr. 1 pr. Meter empfiehlt bestens

D. Denzler, Seiler, **Zürich**
Sonnenquai 12 und **Rennweg 58.**

---

[433]

Anker-Pain-Expeller.

Das wirklich Gute

empfiehlt sich selbst!
Deshalb

beschränken wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei **Gicht, Rheumatismus,** Gliederreissen, Erkältung usw. mit den besten Erfolgen angewendeten **echten**

Anker-Pain-Expeller

zu haben wünschen, die Bitte zu richten, **nur** Flaschen mit der Fabrikmarke **„Anker"** anzunehmen, denn alle Flaschen **ohne** Anker sind unecht. Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Grösse, vorrätig in den meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie.,
Olten (Schweiz), Rudolfstadt,
New-York, 310 Broadway,
London E.C.

Bougies

Le Cygne
Perle Suisse
16] (H 8025 X)

Preise nirgends so billig.

Nur beste, waschbare Farben.

En gros — Frisch eingetroffen: — En détail

Echte Hamburger-Wolle

Schaffhauser-, englische und Normal-Wolle [701

Die beliebte Merinowolle, Kilo Fr. 4. 80

Unterrockwolle	Terneauxwolle	Persische Wolle
Jackenwolle	Castorwolle	Corallenwolle
Leibchenwolle	Gobelinwolle	Mohairwolle
Schlüttliwolle	Châlewolle	Schaumwolle

Muster franco. — Aufträge über Fr. 20. — franco Nachnahme.

Strickwaarenfabrik Otto Schneider
Freiestrasse Nr. 6, bei der Post, **Basel.**

Umtausch jederzeit gestattet.

Vorrath über 200 Ballen Wollgarn.

Töchter-Pensionat

in Corcelles bei Neuenburg (Schweiz).

Diesen Herbst können wieder junge Töchter, die sich im Französischen, Englischen, Musik etc. etc. gründlich ausbilden wollen, in die **Pension** von **Mesdames Morard** eintreten. Gute Behandlung und angenehmes, christliches Familienleben werden zugesichert. [624

Vorzügliche Empfehlungen.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1890.** September.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof" am Tigerberg, **St. Gallen.**

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [1

G. Taubenberger, Möbelfabrikant. **J. Wirth,** Tapissier & Decorateur.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
3 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

---

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
— Spezialitäten: — 5
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Zuppinger'sche Kinderheilanstalt
— Speicher. —
Sonnenbäder. Heilgymnastik. Hydrotherapie etc. Auch Winterkuren. Kinder in Pflege und Erziehung angenommen. Kurarzt. Prospekte. Referenzen.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
7 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Gosch-Nehlsen, Schipfe 39, **Zürich.** Kataloge gratis.
Spezial-Geschäft für **Bade-, Douche-** und **Wascheinrichtung,** sowie deren einzelne Bestandtheile. Liefere **Hanf-** und **Gummischläuche, gummirte Stoffe** u. s. w. 8

Kleiderfärberei und chem. Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. 19

Feine Flaschenweine
und vorzügliche offene Tischweine
18 empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küsnacht (Zürich).
— Filialen in: — 14
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte **Biel, Lausanne, Genf.** gratis.

Gegr. **Kunst- & Frauenarbeitsschule.** 1880.
Praktische Töchterbildungsanstalt 2
Boos-Jegher — **Zürich.** — Vorsteher.

Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. 6
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

J. Walt-Albertini, Weingrosshandlung
Altstätten (Rheinthal).
11 **— Spezialitäten: —**
Tiroler Spezial, Val Policella Siebenbürger, Klosterweine, Carlovitzer, Dalmatiner und Palästiner (Libanoner Muscat). Direkter Bezug vom Produzenten selbst. Garantie für ächte, reelle Traubenweine.

— Erste schweizerische —
Patent-Gummiwaaren-Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
— Zürich. — 10

Walther Gygax, Bleienbach (Bern)
Fabrikation von **Berner Leinwand** und von bestem **Berner Halblein.** 13
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?
„Walther" vollständig ausschreiben.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und 15 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiten.**

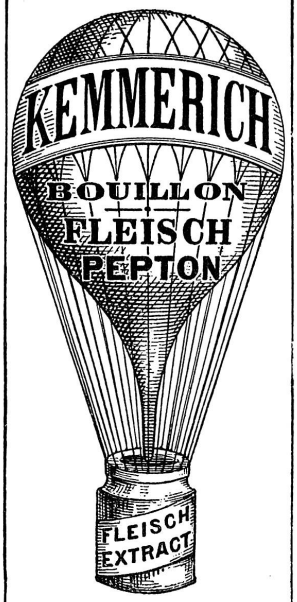
Otto Baumann, Börsenplatz, **St. Gallen**
besorgt den 17
An- und **Verkauf** von **Liegenschaften** und **Geschäften, Incassi** und **Informationen.**
Prompte und streng reelle Bedienung.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
9 **„Minerva" bei Zug.**
Vorbereitung für **polytechnische Schulen** und **Akademien;** spezielle **Handelsabtheilung.** Best eingerichtete **Gebäulichkeiten.** Prachtvolle, gesunde Lage. Prospekte und Referenzen zur Disposition.
W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Feine Flaschenweine

als: **Malaga,** rothgolden und dunkel, **Muscat, Madeira, Marsala, Wermuth, Burgunder, Bordeaux, Veltliner,** weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine,
Rheinweine und **Champagner,**
sowie vorzügliche [64
offene Tischweine
empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft — Rorschach.

Ueberall käuflich.



[451]

Goldene Medaille

Weltausstellung
PARIS 1889.

Berner-Leinwand

für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch-** und **Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [23
Walther Gygax, Fabrikant,
in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

Schutz-Marke. Schutz-Marke. [13]

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Ausgehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. – Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen.
Preis Fr. 1.75 per Flacon.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

Schrader's weisse Lebens-Essenz,

Flacon Fr. 1. 25, altbekanntes, zuverlässiges Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art. 59-12
Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz